

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

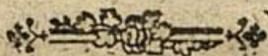
ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1790

VIII. Fortsetzung des siebenden Stücks.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10024



Moos zerquetscht, so erhalten sie durch häufiges Begießen ihr voriges frisches Ansehen wieder, und Moos, welches hundert Jahre vertrocknet, und als todt gelegen, kann man dadurch wieder frisch machen, wenn man es 7. oder 8. Stunden lang in kaltem Wasser einweicht. — Wenn man die Gefühlspflanze³⁾ mit dem Finger, oder einem Metalldrathe berührt, so schliessen sich ihre Blätter; sie bleibt aber unempfindlich, wenn man sie mit einer Glasröhre berührt, es sey denn, daß man das Glas durch Reiben oder sonst, elektrisch gemacht hätte.

Des Abends riechen alle Blumen stärker, als am Tage. Das Tageslicht und die Sonne zerstreuen ihre Ausflüsse zu geschwinde; des Abends behalten sie ihre wohlriechende Atmosphäre, die die Kühle verdichtet, und beisammenhält.

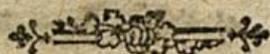


VIII.

Fortsetzung des siebenden Stückes.

Einiger Gewächse Blätter fallen öfters bunt, welche man vergoldet, oder versilbert nennt. Solche Pflanzen findet man gemeiniglich an Orten,
wo

3) Mimosa sensitiva Linn. Ihr Vaterland ist Brasilien.



wo alte Schutthausen liegen, oder wo das Vieh mistet und stallet, auch wo Düngung und Mist in Verwesung gekommen sind.

Einige Beeren verändern ihre Farbe 3. mal, ehe sie reif werden. Die Beeren vom Kreuzdorn sind erst grün, hernach braun, und zuletzt schwarz. Die Maulbeeren und Brombeeren sind erst grün, dann roth, und endlich schwarz; die vom Mehl- oder Schlingbaum (*viburnum*) sind nach einander grün, weiß, roth und schwarz.

In Ansehung der Größe und Schwere der Früchte und Wurzeln ist ein großer Unterschied. Einige Arten von Kürbissen wiegen 100. und mehrere Pfunde, einige nur 3—4. Loth. Es giebt pfundschwere Äpfel, und auch andere Arten, die nur ein Loth wiegen. Kirschen hat man ein Loth schwer, da die wilden nur $\frac{1}{2}$ Quentchen wiegen. Man hat Kettige von 12. bis 15. Pfunden, und andere, als die Radiese von 1. Loth. Rüben hat man von etlichen Pfunden, auch nur von 1. Loth. u. s. w.

In Carolina, Virginien und Pensylvanien wächst eine Staude,¹⁾ welche viel Beeren trägt, die mit einem gewissen Wachs versehen sind,

C 4

das

1) *Myrica cerifera* Linn. Wachsbaum, Kerzenbeerstrauch.



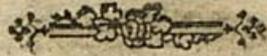
das zu Lichtern genutzt wird. Man sammelt die Beeren im Herbst, kocht sie in Wasser, schäume das obenschwimmende Fett ab, welches durch die Läuterung eine schöne grüne Farbe erhält, und verfertiget Lichter daraus, die besser brennen, als die Talglichter, und beim Auslöschten einen angenehmen Geruch nachlassen.

Unter den Bäumen giebt es welche von ungeheurer Größe. Bei Neustadt an der Roher stand vor 30. Jahren (ob sie noch steht, weiß ich nicht) eine Linde, welche 27. Schuh dick war, und 403. Schuh im Umkreise hatte. Rund herum standen 82. steinerne Pfeiler, worauf die Nester ruheten. Die Kalapaßenbäume²⁾ auf der Insel Senegall sind zuweilen so dick, daß man die Arme wol 12. mal ausstrecken muß, ehe man ihn umspannen kann; die Wurzel eines solchen Baumes läuft zuweilen über 110. Fuß in der Erde fort, und seine Nester bedecken unten auf dem Boden, wol einen Platz von 200. Quadratruthen. Merkwürdig ist, daß bei allem diesem die Höhe des Baums manchmal nur 60 Fuß ausmacht, da doch eine Rothtanne, oder Fichte oft bis 150. Fuß hoch anwächst.

Wenn man einen Baum verkehrt pflanzt, dergestalt, daß man die Zweige in die Erde bringt, und die Wurzeln in die Höhe stehen läßt,

so

2) Adansonia digitata Linn.



so schlagen die Aeste in der Erde Wurzeln, und die Wurzeln treiben Knospen. Mit einer Linde läßt sich der Versuch am besten bewerkstelligen.

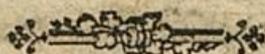
Die Birke ist einer der nutzbarsten Bäume. Sie wird an 90. Fuß hoch; das Holz brauchen Drechsler, Fischer, Bötticher, und andere Handwerker. Die maserige Wurzel dient zu allerhand Kunstarbeiten. Aus dem Laube wird das Schüttgelb bereitet. Birkenruß giebt Buchdruckerfarbe. Der Saft kann zu einer Art Champagner bereitet werden. Die Rinde dienet zum Gerben, die Asche zum Bleichen, zur Seife, zur Pottasche, zur Reinigung abgestorbener Fensterscheiben, u. d. gl. m. Welch ein vielfacher Nutzen, den eine einzige Pflanze leistet!

Im Alter und der Dauer der Bäume ist eine große Verschiedenheit. Die Eiche ist vor dem 200 ten Jahre nicht vollkommen. Sie erreicht aber wol ein Alter von 5. bis 600. Jahren. — Die Esche ist nach 100. Jahren vollkommen, und schlägt bis ins 30. Jahr am Stock aus. — Der Espenbaum³⁾ dauert nicht über 60. Jahr.

C 5

Seine

3) Populus tremula. Zitterpappel, Flatteraspe. Von dem Zittern der Blätter, welches ohnstreitig von den langen Stielen derselben herrühret, die die geringste Luft in Bewegung setzt, hat der Aberglaube die Meinung hergenommen, daß das Kreuz Christi von dem Holze dieses Baums gemacht gewesen sey.



Seine Blätter bewegen sich bei dem geringsten Lüftgen. Die Fichte wird 3—400. Jahr alt. Die Hainbuche ist im 200. Jahre, der wilde Kirschbaum gegen das 80. Jahr vollkommen. Der Lerchenbaum ist schon im 80. Jahre vollkommen, und dauert gegen 200. Jahr. Er trägt 200. Mal mehr Last, als Eichenholz. Die weiße- oder Silberpappel ⁴⁾ ist schon im 20. bis 30. Jahr vollkommen, und schlägt bis ins hohe Alter am Stock aus. u. s. w. —

Die Johannisbeerzweige schlagen auch in Wasser Wurzel, welches artig aussieht, wenn man einen solchen Zweig in ein Glas voll Wasser setzt.

Die Elektrizität hat auf das Pflanzenreich den größten Einfluß. Wenn gewisse Pflanzen in manchen Jahren eher erscheinen, als in andern gewöhnlich ist, so liegt diese Beschleunigung ihres Hervorkommens und ihrer Entwicklung in der Elektrizität der Atmosphäre, die zu einer Zeit häufiger als zur andern ist.

Wenn man Blumenblätter von verschiedenen gefärbten Blumen auf kupferne Platten legt, und den Blättern nach und nach elektrische Funken giebt, so bemerkt man ziemlich allgemein Veränderungen an den Farben. Gemeinlich entstehen schwachrothe Flecken darauf.

In

4) Populus alba Linn.

In den Morästen von Nordamerika, in der Gegend um Philadelphia, wächst eine Art Gefühlpflanze, welche der Fliegenfänger⁵⁾ genannt wird. Diese, gewöhnlich nur sehr niedrige Pflanze hat 8 bis 9. einfache Blätter mit geflügelten Stielen. Diese Blätter sind fast rund, und mit Stacheln besetzt. Mitten am Blatte ist die Lockspeise für die Fliegen befindlich. Dies sind verschiedene rothe Drüsen, die auf der innern Oberfläche des Blattes verbreitet sind, und in denen wahrscheinlich eine süße Feuchtigkeit, nach der die Fliegen begierig sind, abgesondert wird. So bald die Fliege diese reizbaren Drüsen berührt, schlagen sich der obere und untere Theil des Blattes über einander weg, und quetschen die Fliegen zwischen den gekreuzten Stacheln. So bleibt die Klappe zusammen gefalten, bis das Insekt todt ist. Bei heissem Wetter, vorzüglich in der Mittagshize, bemerkt man diese Reizbarkeit am stärksten. Das Zusammenziehen erfolgt auch bei der Berührung mit einem Stückchen Stroh, einem Haar, oder einer Stecknadel. Welche wunderbare Einrichtung! Hat diese Pflanze vielleicht die Absicht der allzu großen Vermehrung gewisser Insekten Einhalt zu thun? —

Der

5) *Dionaea Muscipula.*



Der türkische Weizen hat eine außerordentliche Fruchtbarkeit. Außer der Hauptähre, treibt er noch von allen Seiten Nebenähren, deren Gipfel eine Art von Strauß bilden. Ein Beobachter hat aus 7. Pfund dieses Korns 430. Pfund sehr gute Körner bekommen.

Ein Naturforscher ⁶⁾ hat sich die Mühe gegeben, die Samenkörner eines Ulmbaums zu zählen. Der Baum, den er dazu wählte, hatte über 10. große, einander fast gleiche Nester. Auf jedem dieser Nester zählte er 16450. Samenkörner, zusammen also 164500. Außer diesen 10. sich gleichen Nesten, hatte er aber auch noch viele andere, die zusammen wenigstens noch einmal so viel Samen hatten, so daß also die ganze Summe 329000. betrug. Wenn man diesen Baum geköpft hätte, so würden aus allen Zirkeln des Stammes von der Erde bis zum Ende desselben neue Nester getrieben seyn, so daß sich die ganze Summe des Samens, während des Baums Leben, das wenigstens 100. Jahr dauert, auf 15,840,000000 belaufen hätte. So außerordentlich oft könnte sich also dieser Baum, seinem Inhalte nach, vermehren!

Es ist merkwürdig, daß gewisse sehr saftige Pflanzen, z. E. das Telephkraut, ⁷⁾ die so genannte

6) Dobart.

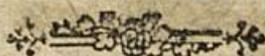
7) Telephium.



nannte fette Henne ^{b)} u. a. m. wenn man sie zwischen Papier legt, noch immer fortwachsen, so lange sie Feuchtigkeiten bei sich haben. Die Herbaria viva liefern hiervon Beweise. Oesters kommen so gar zwischen dem Papier neue Zweige und Blumen hervor. — Von dem Birken- und Weidenholze ist es bekannt, daß es noch Schößlinge lange nachher treibt, wenn es schon lange abgehauen, und entzwey geschlagen ist. — Ob Salze, oder innere Feuchtigkeit diesen Wachsthum befördern? —

Unter allen Hölzern ist das Holz des wilden Feigenbaums dasjenige, das an der Luft am längsten unzerstört, und ganz dasselbige bleibt, was es ist, ob man es gleich dem Ansehen nach, für sehr vergänglich halten sollte. Es ist beinahe wie ein Schwamm und hat viele große Löcher; und doch hat man ganze Kisten von diesem Holze, aus der alten Welt, Figuren und allerley Werkzeuge, die wenigstens 3000. Jahre hindurch von der Witterung unversehrt geblieben sind. Die so genannten Mummien, oder todten Körper, die die Aegypter mit so viel Kunst einzubalsamiren wußten, wurden in Kisten von Feigenholz gelegt, und so wie die Leiche noch unverweset ist, so ist auch das Holz noch ganz.

g) Sedum.



IX.

Allerley Merkwürdiges vom Ohrwurm.¹⁾

Das Insekt, mit dessen Naturgeschichte ich meine Leser jetzt unterhalten will, ist eins von den verächtlichsten, aber auch eins von denen, bei dessen genauer Betrachtung der Mensch zur Bewunderung der weisen Einrichtung des Schöpfers die größte Ermunterung findet. Diejenigen von meinen Lesern, die das Thierchen nie einiger Aufmerksamkeit gewürdigt, sich um seine Lebensart, um die nähere Beschaffenheit seines Körperbaues, um die Absicht bei der Einrichtung desselben, u. d. gl. nie bekümmert haben, werden sich, wenn sie diesen Abschnitt gelesen haben, überzeugen, wie sehr die Sorgfalt des Schöpfers bei dem geringsten seiner Geschöpfe ins Kleine gehet, und wie viel Stoff zu seiner Verherrlichung die Natur dem Menschen darbietet.

Die Benennung: Ohrwurm ist daher entstanden, weil man glaubt, daß dies Thier eine vorzügliche Neigung habe, in die Ohren zu kriechen, welche Behauptung aber unrichtig ist, und

1) Forficula auricularia Linn. Ohrwurm, Dehr-ling, Ohrkäfer, Ohrmizler, Zangenkäfer, Ohrens-lemmer.